

Was ist eigentlich Inflation?

Täglich verwenden wir Geld beim Einkaufen, im Restaurant und beim Bezahlen unserer Rechnungen. Der innere Wert des Geldes zeigt sich an dieser Kaufkraft.

Über die Zeit wird die Kaufkraft in der Regel kleiner. Wir bemerken dies an steigenden Preisen. 2011 kostete dieser U-Bahn-Fahrschein noch 1,80 Euro. 2012 bereits 2,00 Euro – ein Anstieg um 20 Cent bzw. um 11 Prozent.

Ein Korb von Gütern und Dienstleistungen dient zur Berechnung

Dies nennt man Inflation: Ein und dieselbe Ware oder Dienstleistung kostet mehr. Gemessen wird Inflation freilich nicht bloß am Preis eines einzelnen Fahrscheins, sondern an den Preisen eines ganzen Korbs von Gütern und Dienstleistungen, die wir regelmäßig konsumieren: Brot, Milch und dieser Espresso hier über Gas, Strom und einem Haarschnitt bis hin zu einem Laptop und einem Mittelklasse-Auto. Was dies alles kostet, wird statistisch erfasst. Daraus errechnet sich der Verbraucherpreis-Index. Dieser Index ist für uns von Bedeutung. Er misst die Inflation. An ihm orientieren sich Lohnverhandlungen, Pensionserhöhungen und unsere Mieten steigen in der Regel bei sich erhöhendem Preis-Index automatisch mit.

In den 1980er und 1990er Jahren hatten wir in Österreich im Schnitt eine Inflation von etwa 4% pro Jahr. Seit Einführung des Euro im Jahr 2002 ist Inflation im Schnitt auf weniger als 2% pro Jahr zurückgegangen. 2011 waren es allerdings 3,3% und auch 2012 lag die Inflation über 2% im Jahr.

Notenbanken haben Einfluss auf die Preisentwicklung

Großen Einfluss auf die Preisentwicklung hat die Geldpolitik der jeweiligen Notenbank, in Fall der Eurozone also die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). Wenn die Geldmenge deutlich schneller wächst als das Angebot an Gütern und Dienstleistungen, dann ist es wahrscheinlich, dass die Preise steigen. Wenn die Menschen allerdings sparen, statt ihr Geld auszugeben, dann kann es trotz wachsender Geldmenge vergleichsweise stabile Preise geben. Aufgrund der stark expansiven Geldpolitik der EZB erwarten sich viele auch in den kommenden Jahren eine höhere Inflationsrate.

Paradox an steigenden Preisen ist, dass wir sie ganz unterschiedlich wahrnehmen und bewerten. Steigt an der Tankstelle der Preis von Diesel und Benzin, dann haben wir (zu Recht) den Eindruck, dass unser Geld weniger Wert wird. Denn mit dem teureren Benzin können wir ja weder weiter noch schneller fahren. Steigt hingegen der Preis einer Eigentumswohnung oder einer Goldmünze, die wir besitzen, dann denken wir dabei nicht an Geldentwertung – sondern wir haben den Eindruck, dass die Wohnung oder die Goldmünze wertvoller geworden sind. Bei der Fahrkarte, die nun 2 Euro statt 1,80 kostet, würde uns dies nie in den Sinn kommen.